

**B KULTURWISSENSCHAFTEN**

**BD LITERATUR UND LITERATURWISSENSCHAFT**

**BDBA Deutsche Literatur**

**Exil 1933 - 1940**

**Feuilleton**

***National-Zeitung* <Basel>**

- 22-4** ***Das Feuilleton des Exils*** : Veröffentlichungen in der Basler National-Zeitung 1933-1940 / Bettina Braun. - Berlin : Schwabe, 2021 [ersch. 2022]. - 328 S. : Diagramme ; 23 cm. - Zugl.: Zürich, Univ., Diss., 2018. - ISBN 978-3-7574-0028-6 : EUR 70.00, SFr. 60.00  
[#7928]

Mehr als zehn Jahre sind vergangen, seit Bettina Braun in einem Themenheft ***Zur Poetik und Medialität des Feuilletons*** der **Zeitschrift für Germanistik** ihr Dissertationsprojekt am Deutschen Seminar der Universität Zürich zum literarischen Feuilleton des Exils in der Basler ***National-Zeitung*** vorgestellt hat.<sup>1</sup> Im Frühjahrssemester 2018 wurde ihre Arbeit von der Philosophischen Fakultät als Promotionsleistung angenommen, seit 2021 liegt sie veröffentlicht vor: Die Dissertation schließt in mehrfacher Hinsicht bemerkenswerte Lücken in den Forschungen zum Feuilleton, zum deutschen literarischen Exil, zu den Positionen in der Schweiz zu diesem Exil, zur Sonderrolle der ***National-Zeitung*** und ihres von Otto Kleiber geleiteten Feuilletons, zu den Bitten um Veröffentlichung seitens exilierter Schriftsteller an ihn und schließlich zu den in der Zeitung gedruckten Feuilletons von Alfred Polgar und Hans Natonek, zu ihren Stilformen und Aussagen zum Exil. Noch nicht zugänglich ist die 2012 ebenfalls angekündigte, zugehörige bibliographische Datenbank, die sämtliche Veröffentlichungen des deutschsprachigen Exils in der Basler ***National-Zeitung*** verzeichnen soll.<sup>2</sup> In fünf

---

<sup>1</sup> ***Das literarische Feuilleton des Exils in der Schweiz*** : Die Basler „National-Zeitung“ (1933 - 1945) / Bettina Braun // In: Zeitschrift für Germanistik. - N.F: 22 (2012),3, S. 667 - 669. - Bettina Braun ist heute Wissenschaftliche Mitarbeiterin im Departement Sprach- und Literaturwissenschaften, Deutsche Sprach- und Literaturwissenschaft, der Universität Basel, vgl. ihre dienstliche Website: <https://germanistik.philhist.unibas.ch/de/personen/bettina-braun/> [2022-10-01; so auch für die weiteren Links]. Dort sind auch Vorabveröffentlichungen von Teilergebnissen der Studie verzeichnet.

<sup>2</sup> Die Bibliographie ***Veröffentlichungen exilierter Autorinnen und Autoren in der National-Zeitung*** soll nach Auskunft der Autorin Ende 2022 abgeschlossen

großen Kapiteln breitet Braun die aus Forschungsliteratur und Archivstudien zusammengetragenen und aufbereiteten Fakten aus, eine umfangreiche *Einleitung* führt in den Forschungsstand und den Aufbau der Studie ein, ein kurzes *Schluss*-Kapitel weist auf offene Desiderata hin.<sup>3</sup> Anzumerken ist, daß die Autorin sehr umsichtig, vorsichtig und sich absichernd, in trockener und faktenorientierter Sprache formuliert. In insgesamt 1444 Fußnoten gibt sie Belege an oder ergänzt im Fließtext angesprochene Nebenthemen, nahezu jeder Satz wird durch eine Anmerkung belegt oder erläutert. Im Anhang werden die herangezogenen *Archivdokumente* summarisch aufgeführt, danach im einzelnen die *Primärtexte und gedruckten Quellen* (ca. 300 Titel) und *Sekundärliteratur* (ebenfalls ca. 300 Titel), ein *Personenregister* mit ca. 250 Eintragungen erschließt den Band.

Im ersten Kapitel *Kontexte und Diskurse* nähert sich Braun von weit außen ihrem Thema, indem sie die zeitgenössische, mit NS-Ideologie getränkte **Feuilletonkunde**<sup>4</sup> des Zeitungswissenschaftlers Wilmont Haacke von 1943/1944 vorstellt, in der er alle deutschjüdischen Schriftsteller von der literarischen, sog. kleinen Form ausschließt und ein neues, reines, „entjudetes“ deutsches Feuilleton proklamiert, das er in einigen Sammlungen auch entsprechend publiziert hat. Daß Haacke nach dem Krieg in seinem zwei-bändigen **Handbuch des Feuilletons**<sup>5</sup> seine NS-Befangenheit wieder zu löschen und zu vertuschen suchte, wird von Braun ebenfalls festgehalten, trägt zwar wenig zum Thema bei, zeigt aber, wie ideologiegebunden die wenige Literatur zum Feuilleton seinerzeit war. Auch wenn Haackes **Feuilletonkunde** zeitlich erst nach der Vertreibung oppositioneller und jüdischer Schriftsteller seit 1933 datiert, wird durch seine regimetreue und antijüdische Ausrichtung deutlich, daß für ein kritisches Feuilleton in deutschen Zeitungen damals kein Platz mehr war, - Braun geht auf die zeitliche Diskrepanz nicht weiter ein. Während in Deutschland erfolgreich Feuilletonsammlungen angepaßter Autoren publiziert wurden, gelangen den exilierten Schriftstellern keine entsprechenden Publikationen mehr, - Braun sieht darin einen möglichen Grund für das geringe Forschungsinteresse an Feuilletons überhaupt. Die wenigen Sammlungen wurden in der Exilpresse aber bemerkt und positiv besprochen, sofern sie zeitkritisch und politisch argumentierten, wie die von Franz Hessel 1933 und Robert Musil 1936. Sich der besonderen Situation in der Schweiz zuwendend, konstatiert Braun die schon im Mai 1933 beschlossene, grundsätzliche Ablehnung jeder Tätigkeit eingewanderter Schriftsteller, sog. kleiner Zeilenschreiber, für Schweizer Zeitungen durch den Schweizerischen Schriftstellerverein, um die Schweizer Schriftsteller dort vor Konkurrenz zu schützen (Autoren „von wirklich hervor-

---

und bereitgestellt werden (E-Mail von Bettina Braun an den Verfasser 2022-09-12).

<sup>3</sup> Inhaltsverzeichnis: <https://d-nb.info/1222044013/04>

<sup>4</sup> **Feuilletonkunde** : das Feuilleton als literarische und journalistische Gattung / von Wilmont Haacke. - Leipzig : Hiersemann. - 1 (1943). - XII, 355 S. - 2 (1944). - VIII S., S. 358 - 675.

<sup>5</sup> **Handbuch des Feuilletons** / Wilmont Haacke. - Emsdetten (Westf.) : Lechte. - 1 (1951). - XV, 435 S. - 2 (1952). - XI, 391 S. - 3 (1953). - 211 S.

ragender Bedeutung“ wurden als Bereicherung des literarischen Lebens akzeptiert); die Abweisung wurde von der Fremdenpolizei der Schweiz im wesentlichen übernommen und bis Kriegsende auch umgesetzt. In einem gewissen Kontrast dazu steht die Tatsache, daß die Schweizer Zeitungen aufgrund ihrer Struktur auf ausländische Autoren und Feuilletondienste angewiesen waren. Neben den vier großen bürgerlichen Zeitungen (**Neue Zürcher Zeitung**, **Bund**, **Basler Nachrichten**, **National-Zeitung**) existierten nur Lokalzeitungen, die sich keine eigene Feuilletonredaktion leisteten. Im übrigen interessierten sich originär schweizerische Autoren kaum für Feuilleton-Beiträge (Lyrik, Skizzen, Kurzgeschichten, Feuilletonromane), auch der 1939 gegründete, mit dem Schweizerischen Schriftstellerverein eng liierte Schweizer Feuilleton-Dienst<sup>6</sup> konnte die Bedürfnisse der Zeitungen nicht erfüllen.

Im zweiten Kapitel geht Braun auf die Bedeutung des Feuilletons der Basler **National-Zeitung** als Publikationsmöglichkeit für exilierte deutsche Autoren ein, nicht nur für die, die nicht in die Schweiz emigrierten, sondern auch für die, die sich in der Schweiz aufhielten und legal dort nur verdeckt, unter Kürzeln oder anonym veröffentlichen konnten. Alle fanden im Feuilleton-Redakteur der **National-Zeitung**, Otto Kleiber (1883 - 1969), einen engagierten Förderer, wie schon die - in seiner privaten Sammlung von Autographen nur unvollständig erhaltene - berufliche Korrespondenz mit über 350 Autorinnen und Autoren belegt, die Braun als Quelle für Angebots- und Dankschreiben auswerten kann.<sup>7</sup> Kleiber hatte 1919 das Feuilleton als Redakteur übernommen und es sukzessive, auch mit Beilagen zur Zeitung, ausgebaut und national und international ausgerichtet. In den 1930er Jahren engagierte er sich für die immaterielle und materielle Förderung exilierter Autoren und Wissenschaftler, in Übereinstimmung und gestützt durch das dezidiert antinationalsozialistische politische und publizistische Profil der **National-Zeitung**, das innerhalb der Schweizer Presse singulär war und 1934 ein Einfuhrverbot ins Deutsche Reich zur Folge hatte. Braun beschreibt die Formen und Verfahren der NS-Kritik im Feuilleton als insgesamt vielfältig, auf politischen Druck und wegen der nun eingeführten Nachzensur wurden Glossen und Polemiken im Krieg deutlich entschärft, auch vorher schon waren sie Gegenstand der Selbstzensur gewesen, doch blieben Verfolgung, Flucht und Exil auch während des Kriegs Themen der Berichterstattung. Im Feuilleton standen Texte von Schweizer und exilierten deutschen Autoren unterschiedslos nebeneinander, was durchaus kritisch aufgenommen wurde, wie Braun an der Reaktion des Feuilletonredakteurs der **Neuen Zürcher Zeitung**, Eduard Korrodi, belegt, der sich auch gegen die Anerkennung der deutschen Exilliteratur als der eigentlichen deutschen Li-

---

<sup>6</sup> [https://de.wikipedia.org/wiki/Schweizer\\_Feuilleton-Dienst](https://de.wikipedia.org/wiki/Schweizer_Feuilleton-Dienst)

<sup>7</sup> 2020/2021 hat Bettina Braun eine kleine Ausstellung der Autographensammlung Otto Kleibers aus der Universitätsbibliothek Basel im Historischen Museum Basel kuratiert: <https://www.hmb.ch/aktuell/ausstellungen/archiv-otto-kleiber/> - Die Universitätsbibliothek Basel verwahrt seit 2006 Teile des Nachlasses von Otto Kleiber.

teratur aussprach, während Kleiber die Internationalität und Europäizität von Kultur betonte, wie Braun beispielhaft an Nachrufen belegt.

Das dritte Kapitel beginnt mit quantitativen Übersichten zu den Veröffentlichungen exilierter Autoren in der **National-Zeitung**, die in den dreißiger Jahren bei gleichbleibendem Umfang des Feuilletons deutlich anstiegen und erst 1940 kriegsbedingt zurückgingen: insgesamt 288 Autorinnen und Autoren mit oft nur wenigen, sporadisch verteilten Texten, 100 nur mit einem einzigen Text, - für Braun ein Zeichen der für das Exil charakteristischen publizistischen Zerstreuung (S. 174). Auch Texte von sich in der Schweiz aufhaltenden Autoren wurden veröffentlicht, anonym oder verborgen durch Kürzel und Siglen, einige aber auch mit vollem Namen, zumindest zeitweise geschützt durch ihre Prominenz. Zur Bezahlung wagt Braun wegen fehlender Unterlagen keine gültigen Aussagen, nur wenige, knappe, aber auch gute Honorare sind belegt, auch Bitten um Vorauszahlungen, die offensichtlich erfüllt wurden. Stilistisch und inhaltlich blieb ein leichter Ton gefragt, abwechslungsreich, mit nur indirektem Bezug zur politischen Realität und durchaus zeitlos, auch in Nachdrucken älterer, bereits veröffentlichter Texte: In einer Tabelle weist Braun für 17 Beiträge insgesamt 21 Vorveröffentlichungen nach, die bereits erwähnte, noch ausstehende Bibliographie soll die vollständigen Nachweise bringen. Am Beispiel von Alfred Polgar illustriert Braun abschließend ihre Beobachtungen.

*Verfahren des Indirekten in Feuilletons zum politischen Geschehen* überschreibt Braun das vierte Kapitel, in dem sie nacheinander neun Texte von Alfred Polgar, Bertolt Brecht, Hermynia Zur Mühlen und Hans Natonek stilistisch analysiert: vor allem als Denkbild und Parabel, satirische und ironische Schreibweise, Grotteske und die Einführung einer naiven Beobachterfigur, aus deren Sicht das Geschehen vermittelt und verfremdet wird.

Im abschließenden fünften Kapitel werden *Reflexionen des Exils* in den durchaus zahlreichen Feuilletonbeiträgen von Alfred Polgar und Hans Natonek zum Thema, für beide ein zentraler Themenkomplex ihrer Texte für die Zeitung. Hans Natonek (1892 - 1963) schickte 1939 und 1940 aus Paris und Lissabon insgesamt 26 Texte, die (wie schon vorher 47 andere) alle in der **National-Zeitung** erstveröffentlicht wurden. In ihnen verbindet er seine Zweifel an der Sinnhaftigkeit der eigenen literarischen Produktion mit der Hinwendung zur europäischen Kultur- und Geistesstradition und preist vor allem die französische Sprache und Kultur. Natonek erlebte sein Exil als ziellose Wanderung, als heimatloses Vagabundieren, verkörpert in der Filmfigur des Tramps von Charlie Chaplin und in der literarischen Figur des heimatlosen Wanderers und Reisenden, als den er seinen Schriftstellerkollegen Joseph Roth sah. In literarischen und kulturhistorischen Anspielungen vermittelte ihm Paris in der Überschau Heiterkeit und Optimismus. Für Alfred Polgar (1873 - 1955) ist der skeptische Blick auf das literarische Schreiben unter den Bedingungen der Diktatur schon seit 1933 ein zentrales Thema, dessen Variationen Braun vergleichend analysiert. Nach 1938, der Flucht aus Wien, der Nichtzulassung in der Schweiz und dem Ausweichen in die ländliche Normandie tritt die persönliche Betroffenheit als vertriebener und verarmter Schriftsteller hinzu, dem die eigene Sprache zum

Gefängnis wird, der in der Fremde keine Heimat findet und sich dort lebendig begraben fühlt. In der 1940 gedruckten Huldigung an Franz Hessel in dessen südfranzösischem Exil wird dessen schönere und heitere Wahrnehmung der Wirklichkeit für Polgar zum utopischen Blick eines Dichters, der seine Würde, seine eigene Sicht und Geistesart bewahrt.

In ihrer Schlußbemerkung setzt Braun die Ansprüche an ihre Forschungsarbeit stark zurück, wenn sie schreibt, daß es primär darum gegangen sei, das Feuilleton des Exils als Forschungsgegenstand aufzurufen, Kontexte und Bedingungen aufzuarbeiten, mit der **National-Zeitung** einen bedeutenden Publikationsort zu erforschen und ein Textkorpus zu erschließen. So wünschenswert es ist, Brauns Forschungsergebnisse in den Kontext weiterer Studien über andere Zeitungen, journalistische Genres und Autoren zu stellen, so wahrscheinlich ist es, daß dies schon aufgrund des Forschungsaufwandes und der Materiallage ein Desiderat bleiben wird. Schon das kleine Nebenergebnis, daß die Fassungen der Erstveröffentlichungen im Feuilleton häufig von den späteren Buchveröffentlichungen differieren und neue, aktuelle Bezüge für ihre Interpretation öffnen, sollte der germanistischen Forschung Anlaß zu weiterer Überprüfung sein. Für die Publizistik- und Medienwissenschaft hat Braun den Wissenshorizont deutlich erweitert, weithin unbekanntes Fakten zusammengetragen und mit ihrer Studie den Rahmen aufgezeigt, in dem historische Forschung zu Autoren und Redakteuren, zum journalistischen Genre Feuilleton, zu Zeitungen und Medienensembles sinnvoll, ergebnisorientiert und dazu erfolgreich betrieben werden kann. Die Forschung zum deutschen Exil der Zeit des Nationalsozialismus ist um eine wertvolle und ergebnisreiche Studie<sup>8</sup> bereichert worden.

Wilbert Ubbens

#### QUELLE

Informationsmittel (IFB) : digitales Rezensionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/>

<http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=11678>

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=11678>

---

<sup>8</sup> Sie ist frei im Internet einzusehen: [https://www.schwabeonline.ch/schwabe-xave-ropp/elibrary/media/B1292D95790611AC87553E24D20B28A4/9783757400583\\_22513.pdf](https://www.schwabeonline.ch/schwabe-xave-ropp/elibrary/media/B1292D95790611AC87553E24D20B28A4/9783757400583_22513.pdf)